

# TIERPARK



Neues aus dem  
Tierpark Dählhölzli



8  
Poster



14  
Afrika-Savanne





Foto: RANDO



Wisentwald von Bern

Foto RANDO

2

EDITORIAL

► FRANZ WEIBEL, VORSTANDSMITGLIED TPV, ALTFORSTMEISTER BURGEGEMEINDE BERN

# Eine schöne Zeit



## In diesem UHU

Titelbild: Waldrentier  
Foto: RANDO

Editorial **2**

Keine Langeweile **3**

Tod im Zoo **4-7**

Poster **8-9**

Protokoll HV **10**

Inzucht Zoo **11-13**

Afrika-Savanne **14**

Aktivitäten **15**

Aus der Geschäftsstelle **16**

Eine schöne Zeit ist zu Ende. Im Mai 2014 bin ich als Forstmeister der Burgergemeinde Bern zurückgetreten und habe in den Ruhestand gewechselt. Was hat das mit dem Tierparkverein zu tun? Sehr viel sogar, weil ich von Beginn weg, also seit 1989, von meinem Vorgänger Gottfried von Fellenberg mit dem Tierpark und dem TPV eng in Verbindung gebracht wurde. Kein anderer Wald im Forstbetrieb der Burgergemeinde hat mich seither derart beansprucht wie das Dählhölzli. Das hängt auch mit dem Tierpark im Wald zusammen. Die Entwicklung des Tierparks ist auch sehr eng mit dem Engagement des TPV verbunden. Daher erachtete ich das Mitwirken an vorderster Front auch im TPV nicht als Pflicht oder Last, sondern als sinnvolle Notwendigkeit. Dabei musste ich allerdings stets auf der Hut sein, weil ich sehr oft bei heiklen Themen drei Hüte bei mir hatte: den burgerlichen Hut (Bodeneigentümer), den Försterhut (Wald) und den TPV-Hut. Wie weit mir eine saubere Trennung gelungen ist, überlasse ich der Beurteilung all jener, die mit mir zu tun hatten. Zwei Höhepunkte aus die-

ser langen Aktivzeit möchte ich nochmals erwähnen: An vorderster Stelle steht bei mir das weise Bekenntnis des Tierparks zur Entwicklung «Mehr Platz für weniger Tiere». Dies führte dazu, dass viele Gehege neu konzipiert und gebaut werden mussten/durften. Dabei stellte für mich die Realisierung der Wisent-Anlage durch den TPV ein besonderes Ereignis dar, weil dafür eine Erweiterung des Tierparkareals und sehr hohe forstpolizeiliche Hürden überwunden werden mussten – ein Projekt, das heute im Dählhölzli wohl kaum mehr realisierbar wäre. Hier haben alle Beteiligten mit Mut und grossem Vertrauen in den Tierpark und den TPV entschieden und mitgewirkt. Nun kann ich meinem Nachfolger Stefan Flückiger zwei Hüte übergeben: den burgerlichen und den forstlichen Hut. Denjenigen des TPV behalte ich noch, weil ich auch nach meiner Pensionierung noch im TPV-Vorstand mitwirken werde. Mein Nachfolger hat sich übrigens auch bereits für die Übernahme der drei Hüte entschieden. Er wurde an der TPV-Hauptversammlung 2014 in den Vorstand gewählt. Ich wünsche

ihm viel Freude und gutes Gelingen bei all seinen Aktivitäten im Dählhölzli.

Ein Thema hat in letzter Zeit den Tierpark erschüttert, das auch im TPV nicht stillgeschwiegen werden soll: die Jungbären. Die Geschehnisse haben enorme Emotionen in der Bevölkerung ausgelöst, was angesichts der von den Medien verbreiteten Bildern und Berichten auch verständlich ist. Erstaunlich ist für mich jedoch die Feststellung, aufgrund vieler Diskussionen und Leserbriefe, dass wir in einem Land (fast) ohne Bären, derart viele Bärenspezialisten haben. Persönlich zweifle ich nicht daran, dass die Verantwortlichen des Tierparks ihre Entscheide gestützt auf Erfahrungen und fundiertes Wissen gefällt hatten. Damit die Mitglieder des TPV die Hintergründe zum Geschehenen aus erster Hand erfahren, wird diesem Thema ein separater Artikel in dieser UHU-Ausgabe gewidmet.

Ich wünsche dem Tierpark bald wieder ruhigere Zeiten und allen Leserinnen und Lesern dieser UHU-Ausgabe herrliche Sommer- und Herbstbesuche im Tierpark Dählhölzli. ■



Foto: RANDO

► ERIKA SIEGENTHALER, PRÄSIDENTIN TIERPARKVEREIN

# Langeweile kommt wahrlich nicht auf

Die Vorbereitungen zur Uhu- und Schneeeulenanlage sind weit fortgeschritten. Alle «Wenn und Aber» wurden intern bereinigt und sind auf gutem Wege in der weiteren Planung. Wie die Volieren aussehen sollen und alles über das weitere Vorgehen werden Sie im nächsten UHU erfahren.

Wie alle Jahre hat das Tierparkteam für die traditionelle Jazzmatinée alles top

vorbereitet mit Stühlen und Bänken. Ganz herzlichen Dank! Leider mussten wir feststellen, dass Petrus *kein* Jazzfan ist – er liess es ausgiebig regnen. Nichtsdesto trotz hatten wir viele treue Gäste, und die Stimmung war super. Wie gewohnt spielten die Wolverines so richtig «fätzig», bravo! Nach der Pause überraschten sie uns mit der stimmgewaltigen Sängerin Bernita Bush.

Merci Wolverines, ihr seid die Besten!

Am 9. April hatte ich Gelegenheit, das Verhalten von Misha und Masha nach dem Tod der beiden Jungbären aus nächster Nähe zu beobachten. Ihr Verhalten war für mich sehr aufschlussreich und bestätigte meine persönliche Überzeugung, dass die Verantwortlichen absolut richtig gehandelt haben mit dem Entschluss, die

beiden adulten Tiere, trotz Jungbären, nicht zu trennen. Misha braucht Masha und umgekehrt. Die beiden sind total aufeinander fixiert. Die Bilder, die sich mir boten, waren rührend.

Der Fehler respektive das Verbrechen wurde von den Wilderern begangen, welche die Muttertiere der beiden Ussurischen Bären abgeschossen hatten. ■



Die «Wolverines» mit Bernita Bush



Erika Siegenthaler und Franz Weibel geniessen das Konzert.

Bären-Nachwuchs im Tierpark Dählhölzli

# SON NOM, C'EST «3»!

«DIE TRÄNEN LIEFEN  
MIR NUR SO RUNTER»

Bären-Drama im Tierpark Dählhölzli

Nummer 3 wagt sich erstmals ins Freie

Bärenvater Mischa hat eines seiner Jungen getötet

Einer der beiden Jungbären ist tot

4

TIERPARKVEREIN

► PETER KRÄHENBÜHL, VIZEPRÄSIDENT TIERPARKVEREIN

## Tod im Zoo

*Gross war die Freude, als die Ussurische Braunbärin Masha Mitte Januar 2014 zwei gesunde Jungtiere zur Welt brachte. Umso heftiger waren dann die Reaktionen von uns allen, als Misha in der ersten Aprilwoche das eine Bärchen tötete und nur wenige Tage später das zweite eingeschlafert wurde, um es, wie die Tierparkleitung verlauten liess, «vor weiterem Stress und Schmerz zu bewahren».*

*Die Heftigkeit des Echos auf diese Ereignisse liess die Vorfälle zum medialen Grossereignis werden. Jedermann glaubte, sich – meist als selbst ernannter Fachmann – dazu äussern zu müssen. Missionarisch wurde nach Schuldigen gesucht, die man denn auch gleich in der Leitung des Tierparks zu verorten wähnte. Morddrohungen wurden ausgestossen, der Ruf nach dem Strafrichter ertönte, und auch die Forderung nach der Schliessung nicht nur des Tierparks, sondern gleich aller Zoos der Welt wurde erhoben. Als «vorläufige Massnahme» erfolgte dann erst einmal ein Aufruf zum Boykott. Auch wir vom Tierparkverein mussten diverse Protestaustritte verzeichnen. Seither ist zwar etwas Ruhe eingekehrt und verschiedene ausgewiesene Fachleute haben sich inzwischen zu Wort gemeldet und auch zu Besonnenheit gemahnt. Das Geschehene ruft indessen weiterhin nach vertiefterer Auseinandersetzung nicht nur mit dem Sterben im Zoo, sondern mit der Institution an sich und gar in grundsätzlicher Weise mit unserem Verhältnis zum Tier. Wir*

*haben uns deshalb entschlossen, den verantwortlichen Leiter des «Dählhölzli», Herrn Prof. Dr. Bernd Schildger, um Einordnung der Ereignisse aus seiner Sicht zu ersuchen. Die Fragen stellte unser Vorstandsmitglied Peter Krähenbühl.*

**Peter Krähenbühl: Im Grunde haben wir Standardzoobesucher den Eindruck, als gebe es in Zoos nur Geburten und keine Todesfälle. Anlässlich des Besuchs mit unseren Kindern oder Grosskindern erfahren wir die künstliche Nähe zu den Tieren als freudvolle Erfahrung einer heilen Welt, für die wir an der Kasse unsere Verantwortung gewissermassen ablegen. Wir setzen als selbstverständlich voraus, dass die Verantwortlichen den Tierschutz (wie wir ihn verstehen) ernst nehmen und alle Kreaturen vor Unbill schützen.**

Bernd Schildger: Dies ist zwar verständlich, zeigt uns aber auch, dass unsere Kommunikation noch expliziter werden muss. Dass wir uns um das Wohlbefinden unserer Tiere kümmern, ist zwingend, und darf vom Besucher denn auch zwanglos vorausgesetzt werden. Seit 14 Jahren lebt der Tierpark sein Motto «Mehr Platz für weniger Tiere». Wir haben die

Anzahl der Tierarten von 370 auf mittlerweile 180 reduziert, und im gleichen Zeitraum die Fläche des Tierparks vergrössern dürfen. Ausschnitte von Lebensräumen mit Tieren, die den Grossteil ihres natürlichen Verhaltens ausleben können, ist das Ziel. Der Wisentwald, der BärenPark, der BärenWald, die Papageitaucheranlage und die Aareuferanlage sind eindrückliche Beispiele hierfür. Zum einen dienen sie dem Wohl(befinden) der Tiere, zum anderen aber auch dem Menschen. Sie ermöglichen diesem persönliche Erlebnisse mit Wildtieren, mit ihrem faszinierenden Verhalten, und diese Erlebnisse werden Teil des nichtrationalen Bewusstseins. Wenn aber der Tod, der Kampf um Führungspositionen im Rudel oder das Fressen von Tieren in den Zoos ausgeklammert wird, so haben wir nicht sehr wirksam kommuniziert, gehört doch der Tod zum Leben eines jeden Tieres und Menschen sowie zu der uns umgebenden Natur. In dieser Feststellung soll keine Aufforderung an den Besucher zur Übernahme einer wie auch immer gearteten «Verantwortung» liegen!

**Ich glaube, dass wir selber zu den Tieren in gewissem Sinne «ungerecht» sind, weil wir**

**für einige mehr Sympathien empfinden als für andere. Als Beispiel sei auf die «Knutomanie» verwiesen, den Hype, den das Berliner Eisbärenbaby während seinem halt doch nur kurzen Leben ausgelöst hatte. In gewissem Sinne lässt sich auch eine Parallele ziehen zu Finn, dem die Herzen nach seiner Schussverletzung im Herbst 2009 wesentlich heftiger zuflogen als dem doch bedauernswerten Burschen, der sich in sein Gehege verirrt hatte. Stimmt mit uns etwas nicht?**

Im Laufe der Entwicklung unserer modernen, arbeitsteiligen Gesellschaft haben wir einen Teil des Bezuges zur Natur, auch der uns eigenen Natur, verloren. Tiere zum menschlichen Konsum werden versteckt, Schlachthöfe eingezäunt und in den Fleischtheken der Grossverteiler wird die heile Welt mit Sonne, Himmel und Wiese suggeriert. Dass ein Kotelett Teil eines lebendigen Schweines war, wird verdrängt. Vielleicht werden uns unsere Kinder einmal fragen, ob Chicken Nuggets an Bäumen wachsen oder aus dem Boden spriessen.

Auf der anderen Seite gibt es Tiere, deren Wohlbefinden wir nur gesichert glauben, wenn wir diese wie «befellte» Menschen

Bärennachwuchs im Tierpark Dählhölzli ist auf Jahre hinaus nicht in Sicht

Bärenexpertin: «Das Aufzuchtexperiment war ein Fehler»

Berner Bären  
erhitzen Gemüter  
selbst in Russland

Forum-Hooligans

Ich bin wie du

Brauchen Tiere Menschenrechte?

«Mamabär kann nichts dafür»

TIERPARKVEREIN

5

behandeln. Den apricotfarbenen Pudel mit der lindgrünen Regenpelerine im Kaufhaus für Bekleidung, bei stickiger Luft, aus den Fusssohlen schwitzend, während die Besitzerin ihre aktuellsten Geschichten einem Nattel anvertraut und gleichzeitig zu zahlen versucht, empfinden wir als «normal» und würdevoll behandelt.

Einen Eisbären «Knut» zu nennen, und wie ein Kleinkind vor Publikum aufzuziehen, fördert natürlich diese Vermenschlichung und eine Vorstellung, solche Tiere seien eigentlich Menschen auf vier Beinen. So betrachtet, stimmt mit uns vielleicht wirklich etwas nicht ganz. Andererseits stört mich weniger, dass wir Menschen uns nicht alle zu den gleichen Tieren hingezogen fühlen. Dies ist typisch «menschlich».

**Stichwort «Vermenschlichung»:** Hunde und Katzen im häuslichen Bereich und – in gewissem Masse stellvertretend – bestimmte Tiere, eher Grosstiere, im Zoo eignen sich recht gut als Projektionsflächen für unsere ungestillten Gefühle. Da mag es noch angehen, wenn wir die Kreatur besser behandeln als unsere Mitmenschen. Wenn wir diese aber mit dem

**Tod bedrohen, weil sie jene nach unserem Empfinden im Stiche gelassen haben, muss das doch zu denken geben.**

Dem kann ich nur beipflichten. Überschriften in den Medien wie «Besser ein toter Tierpfleger als ein toter Bär» im aktuellen Fall der Ussurischen Jungbären, oder «Besser ein toter Polizist, als ein toter Bär» im Falle des Bären aus dem BärenPark, der vom korrekt handelnden Polizisten in einer klaren Nothilfesituation angeschossen wurde, um einen Menschen, der unter ihm lag, zu retten, sollten uns allen zu denken geben. Ich erlaube mir hier gerne den Hinweis, dass wir den Tieren damit gar nicht helfen – eher ist das Gegenteil der Fall, unterstellen wir ihnen damit doch eine «menschliche» Verhaltensweise und Rationalität, die sie natürlicherweise gar nicht haben können. Seehunde essen keine Tofustäbchen und Katzen jagen Vögel. Und wenn die Katze dann einen Vogel erbeutet hat, wessen Leben wollen wir dann schützen? Das der Katze oder das des Vogels? Sollten wir den «Entscheid» nicht den Tieren – deren Naturell (und ihrer Würde) entsprechend – überlassen und uns davor hüten, diese mit menschlichen Massstäben zu messen?

**Aus gesunder Distanz betrachtet stellt sich die Tierhaltung im Zoo doch eigentlich als Auftrag zur Durchsetzung eines richtig verstandenen Tierschutzes dar. Auf einen Nenner gebracht, geht es darum, Würde und Wohlergehen des Tieres zu schützen. Da es sich hier um unbestimmte Rechtsbegriffe handelt, wären wir für eine Klarstellung dankbar, da sich ja jedermann darunter irgend etwas vorstellen kann. Für die einen wird der vielgeschmähte Tanzbär zum Kumpel, und für die anderen stellt jede Tierhaltung in Zoos eine Verletzung der Tierwürde dar.**

Da muss ich etwas ausholen. Der Gesetzgeber hat vernünftigerweise zwei Grundsätze für die Haltung von Tieren, egal ob Wildtier, Haustier oder Nutztier, formuliert. Das zu schützende Wohlergehen von Tieren ist dann gewährleistet, wenn Haltung und Ernährung der Tiere ihre Anpassungsfähigkeit nicht überfordert. Gleiches gilt für die Körperfunktionen und das Verhalten ganz allgemein. Letzteres muss artgemäss innerhalb der biologischen Anpassungsfähigkeit gewährleistet sein, und die Tiere müssen klinisch, d.h. tiermedizinisch, gesund sein. Hier-

zu gehört auch, dass Schmerzen, Leiden, Schäden und Angst vermieden werden sollten. Die Balz, der Deckakt, die Geburt und die Aufzucht von Jungtieren gehören auch bei Wildtieren im Zoo zum artgemässen Verhalten und sichern damit das Wohlergehen. Auch unsere beiden handaufgezogenen und in ihrem Verhalten besonderen Bären sollten diese Chance erhalten. Der Gesetzgeber hat klar auf das artgemässe Verhalten und eben auch auf die Anpassungsfähigkeiten der Tiere abgestellt. Gerade Bären sind z.B. durch ein sehr hohes Mass an Anpassungsfähigkeit gekennzeichnet. Klima, Futter, ein Leben als Einzelgänger oder in Gruppen, all das ist für den Bären eigentlich kein Problem. Er ist in der Lage, sich den Rahmenbedingungen seiner Umwelt anzupassen. Niemand von uns wusste genau vorherzusagen, wie unsere Bären ihre Chance nutzen würden. Immerhin elf Wochen lang haben sie diese denn auch ohne sichtbare Probleme wahrgenommen. Das männliche Tier legte sich sogar zu den Jungtieren alleine in den Stall, während das weibliche Tier auf Futtersuche ging. Den zweiten Begriff, die Würde, die es zu schützen gilt, beschreibt der Gesetzgeber als inneren, eigenen Wert des

Betreff: petition on killing of bear cubs  
Diese Nachricht wurde automatisch von einer Regel weitergeleitet.

Thank you so much for your response and information via care 2 in response to the petition. Your response to the petition in the form of an explanation and your challenging decision to sterilize so you are no longer faced with such hard circumstances is much appreciated. My sympathies on how difficult a decision this must have been.

Cinnabau

# In Zukunft heisst es «Bär» statt «3 und 4»

6

TIERPARKVEREIN

Mitteilung: Guten Tag,

Ich bin in Australien und, because this site is not secure, i do not give my correct address and phone number. Mein Name und email ist richtig. Mein ist nicht gem -(-

I am a signatory on the petition regarding Misha's und Masha's kinder und i thank you very much for taking the time to read it and answer our question. Your explanations for the action taken by the Zoo are appreciated - i can now understand why it was necessary to take such action. It was a very unfortunate thing to happen and it must have been a difficult decision to put the little cub to sleep. With the sterilisation of Misha, there can be no recurrence of such a terrible thing happening in the future, so that is probably the best option.

My sincere regards to all Zoo staff and best wishes to all your beautiful animals.

Suzanne

Tieres, dem nur dann keine Beachtung zu schenken ist, wenn dem «überwiegende Interessen» entgegenstehen. Ein in diesem Sinne akzeptiertes «überwiegendes Interesse» stellt zum Beispiel die menschliche Ernährung dar. Der Begriff der Würde des Tieres ist damit kein absoluter Begriff, wie der der Menschenwürde, und ruft nach einer Interessenabwägung. So gewichten wir die Würde eines Vogels anders als die Würde unserer Hauskatze, die eben jenen Vogel erbeutet hat. Im Falle unserer Ussurischen Bären haben wir der Würde und dem Wohlbefinden der Alttiere ein überwiegendes Interesse beigemessen. Sie zu trennen, wäre nach unserer Einschätzung mit langwährendem Leiden der beiden Alttiere verbunden gewesen. Deshalb wurden sie eben nicht getrennt. Aus dieser Betrachtungsweise lässt sich z.B. die Hinnahme ableiten, dass ein Wisentbulle, ein Wolf oder eben ein Bär ein eigenes oder ein anderes Jungtier auch töten könnte.

Als Belastung der Tierwürde sehe ich in jedem Fall deren übermässige Instrumentalisierung. Von Seiten einiger Tierethiker und Philosophen wird nämlich gar die Haltung von Wildtieren im Zoo generell als Verstoss gegen die Würde des Tieres angesehen. In diesem Zusammenhang wird etwa das Argument bemüht, dass man die Tiere ja nicht gefragt habe, ob

sie dies überhaupt wollten. Dies erscheint allerdings wenig plausibel, kann man die Tiere doch schlecht nach ihrer Meinung fragen, sodass am Ende einfach eine vorgefasste Ablehnung bleibt. Die Zoos stellen im Übrigen gar nicht in Abrede, dass die Tiere in ihren Einrichtungen «Arbeitstiere» sind, worin durchaus eine Instrumentalisierung gesehen werden könnte. Diese dient aber überwiegenden Interessen wie der Erhaltung von Tierarten (z.B. Wisent), der Bildung der Kinder in Schulkursen oder den persönlichen Erlebnissen der Besucher, womit diese nachhaltig für die Bedürfnisse und die Schönheit der Tiere sensibilisiert werden können.

**Auch bei der Tierhaltung wird Ethik eingefordert. Auf den ersten Blick ist daran nichts auszusetzen, doch stellt sich bei näherer Betrachtung die Frage des anzuwendenden Massstabs: Ist es z.B. angebracht, frischgeborenen Tieren unmittelbar nach ihrer Geburt den gleichen Status zuzubilligen wie etwa einem neugeborenen Menschen? Trifft damit die Verantwortlichen m.a.W. die gleiche Fürsorgepflicht wie etwa die Ärzte einer Gebärklinik?**

Sie treffen mit Ihrer Frage den Kern der Ethikdiskussion in Tierbelangen. Es ist heute gängig, für Tiere die gleichen «Men-

schenrechte» wie für den Menschen einzufordern. Damit wäre an sich ein artunabhängiges und absolutes Überlebensrecht eines jeden Tieres die logische Konsequenz. Führt man diesen Gedanken aber zu Ende, wäre er mit unserem eigenen Überleben unvereinbar. Wir atmen täglich Tausende von Organismen ein, wir treten auf Ameisen, wir essen Fleisch von Tieren, wir nutzen sogenannten Biosprit für unsere Autos und gewinnen diesen aus Palmhainen, für deren Anpflanzung wir die primären Regenwälder und damit den Lebensraum des Orang-Utans zerstören. Und diese Liste liesse sich endlos erweitern. Und was ist dann mit den Pflanzen? Auch hier hat die Wissenschaft mittlerweile bekanntlich Arten von Bewusstsein festgestellt.

Und wenn ich kein Tier in würdevoller Art nutzen darf, und sei es eben gerade durch seine Haltung im Zoo zur persönlichen Erlebbarkeit für den Menschen, wie soll sich dann das menschliche Bewusstsein für Tiere überhaupt entwickeln? Wie soll ich sie riechen, hören, sehen, ihr Verhalten bestaunen? Wir sind die schlimmsten Zerstörer, die der Erdball je sah – aber auch die einzigen, die ihn retten können. Und nicht Entfremdung vom Tier durch Vermenschlichung, sondern das Erleben und die Wahrnehmung des Tieres eben als Tier helfen ihm schliesslich. Und um zum Beispiel in Ihrer Frage zurückzukehren: Im

Tierreich kann der menschliche Grundsatz, wonach meine Freiheit dort endet, wo die Freiheit des anderen beginnt, aus naheliegenden Gründen keine Anwendung finden. Ethik setzt ein gestaltendes Bewusstsein voraus, das mir die Möglichkeit gibt, mich gegebenenfalls zugunsten des anderen zurückzunehmen. Wie sollte so etwas vor sich gehen? Würden wir hier «naturwidrig» eingreifen, würden wir damit die Würde des Tieres verletzen.

**Dies führt uns zum Sterben im Zoo. Aufgrund der Zukäufe liegt die Zahl der Todesfälle im Zoo deutlich über derjenigen der Geburten. Weshalb haben wir derart Mühe, Todesfälle in diesen Institutionen als etwas durchaus Natürliches anzuerkennen?**

Eine Korrektur sei hier vorab erlaubt: Die Zahl der Geburten in Zoos hat sich in den letzten Jahren zunehmend derjenigen der Todesfälle angeglichen, weil Zoos inzwischen soviel gelernt haben, dass sie fast jede Tierart zur Nachzucht bringen. Die Nachzucht ist aus den oben genannten Gründen für Tier und Mensch wichtig und soll in kontrolliertem Umfang stattfinden. Alle Nachzuchten sollen gut plaziert werden, nicht in irgendwelchen Löchern nach dem Motto «Aus dem Augen aus dem Sinn». Unsere Plazierungsbemühungen für die Jungbärin

Hello -

I am one of the people who signed the petition protesting and questioning the recent death of the two bear cubs in your zoo.

Thank you very much for your detailed response to the petition. What you have said makes me feel that you made the right, although difficult, decision. I realize that keeping wild animals in captivity is very difficult, and what is right for them is not always crystal clear. You have to weigh risks and benefits to the well-being of the animals, and it can be very complicated.

Thank you also for not lashing out at the public who protested your actions - it is easy for us to criticize, we don't know the details nor do we have the responsibility. You rightly perceived our actions as concern for the animals, and also rightly responded in full to our concerns.

I feel confident that the staff and management of your zoo will continue to do what is best for the well-being of the animals in your care.

Thank you again,  
Diane K. Mitchell  
Hemet CA USA

Thank you for your kind response to our concern over the euthanizing of the bear cub! I MUST APOLOGIZE for the way I condemned your decision, only now that you have explained the reasons can I see that YOU HAD NO OTHER possible CHOICE than to euthanize the poor cub! I am happy to know you will now sterilize "Misha" so that no other cubs will be forth-coming only to suffer neglect or abuse! Again, I offer MY SINCERE APOLOGIES for my quick reaction to what I (ignorantly) thought of as mismanagement, lack of concern for the bear cub!

## TIERPARKVEREIN

7

im BärenPark bis hin zur (Mit)planung und zum Bau einer neuen Bärenanlage in Dobric, Bulgarien haben hinreichend belegt, dass wir diese Bemühungen ernst nehmen. Aber eine Platzierung kann trotz aller Bemühungen auch misslingen. Dann wird die tiergerechte Tötung oder Schlachtung der Würde des Wildtieres besser gerecht als das endlose Herumreichen oder das Verstecken in einem Loch. Unsere Wildschweine und Wisente sind Beispiele hierfür. Einen Teil der Nachzuchten können wir platzieren oder im Falle der Wisente sogar auswildern, einen anderen Teil müssen wir eben schlachten und an unsere Fleischfresser verfüttern. Mühe, dieses Vorgehen zu akzeptieren, bekunden wir eigentlich vor allem deshalb, weil wir den Tod als Teil des Lebens aus unserer Vorstellung, auch auf der menschlichen Ebene, ausgeklammert haben. Der Tod erscheint uns unnatürlich und nicht akzeptabel, als würdevolles Ende eines Lebens unvorstellbar. Wenn dann ein Ereignis eintritt, das uns diese Thematik unausweichlich vor Augen führt, sind heftige Reaktionen vorhersehbar.

**Misha und Masha sind Handaufzuchten. Aus Fachkreisen wurde darauf hingewiesen, dass unter solchen Umständen von der Aufzucht eigenen Nachwuchses abzusehen sei. Weshalb erhielten die**

**beiden Ussuren trotzdem die Gelegenheit, Nachwuchs zu zeugen? Welchen Einfluss hatte dabei der Umstand, dass es im vergangenen Jahr offenbar bereits zu einem Fehlwurf gekommen war?**

Unsere beiden russischen Bären sind besondere Bären. Sie sind als liebevoll handaufgezogene Waisenbären zu uns nach Bern gekommen, hatten aber nie die Möglichkeit, vollständiges Bärenverhalten zu erlernen. Unsere Tierpflegerinnen und Tierpfleger haben sie mit viel Einsatz, aber auch mit so viel Distanz wie möglich weiter grossgezogen. Der BärenWald von Bern ist ihr Streifgebiet geworden, in dem sie sich offensichtlich wohlfühlen. Das Wohl der beiden Bären steht an höchster Stelle. Deshalb wollen wir unseren Tieren ein möglichst natürliches Verhaltensrepertoire ermöglichen. Das Austragen und Aufziehen von Jungtieren ist ein wesentlicher Bestandteil im Lebenszyklus eines jeden Tieres, und elf Wochen lang haben die Bären die Chance genutzt und haben, trotz des traurigen Ausgangs, viel gelernt. Unsere Bären haben in dieser Zeit zudem bislang unbekannte Verhaltensweisen gezeigt, sodass auch wir jeden Tag von ihnen lernen konnten, ohne freilich auch weiterhin alles mit Sicherheit zu wissen.

Nach wissenschaftlichen Grundsätzen gelten Nachzuchten in Zoos erst als solche, wenn sie

30 Tage überleben. Im Falle von Totgeburten, Frühgeburten, lebensschwachen Föten oder kurz nach der Geburt verstorbenen Tieren, wie die Föten aus dem Vorjahr, die bereits nach zwei Stunden gefressen worden waren, ist die Todesursache meist nicht feststellbar, und sie zählen deshalb nicht als Nachzuchten.

**Auch wenn die Anlage für Zooverhältnisse recht großzügig ausgestattet ist, dürfte es doch für die Bärenmutter schwierig gewesen sein, sich in einen geschützten Raum zurückziehen. Besteht hier allenfalls Verbesserungsbedarf?**

Das stimmt so nicht. Die Anlage liegt im Wald, ist über 6 000 m<sup>2</sup> gross, mit Waldboden, Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern, zwei Teichanlagen und zwei getrennten Stallgebäuden ausgestattet. Die Bärenmutter hat in den ersten Tagen nach der Geburt dem Bärenmann sehr deutlich mitgeteilt, wo er sich aufhalten darf und wo nicht. Die heutige Konsequenz aus den Geschehnissen ist die, dass wir den Bärenmann nun sterilisieren werden. Hormonelle Behandlungen sind demgegenüber nicht hinreichend sicher. Das Thema Nachzucht ist für die Ussurischen Bären im BärenWald damit beendet.

**Heisst das nun, dass Sie und die weiteren Verantwortlichen in Kenntnis der**

**Geschehnisse noch einmal gleich entscheiden würden? Gibt es allenfalls Lehren daraus?**

Da wir bei derartigen Konstellationen jeweils situativ entscheiden, lässt sich diese Frage nicht einfach mit «Ja» oder «Nein» beantworten. Wir sind lernfähig, stufen aber das «Recht» der Tiere auf Austragen und Aufzucht hoch ein, selbst um den Preis eines Scheiterns. Wir haben aber gelernt, dass die mediale Aufmerksamkeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Normalerweise agiert unsere Kommunikation über eine Mitarbeiterin mit 30 Stellenprozenten. Bei der Bärengeschichte waren sechs Mitarbeitende dauernd im Einsatz. Im Nachgang zu den Ereignissen habe ich nach unseren Vorträgen gehört, dass man für die vielen Informationen, die man so vorher nicht gekannt habe, dankbar sei und diese zu einem anderen Verständnis der Situation geführt hätten. Wir müssen uns also mehr darum kümmern, wie unsere Informationen bei den Menschen ankommen. Auch sollten wir immer wieder klar und deutlich über das Thema «Tod im Zoo» sprechen und es nicht vermeiden oder gar, noch schlimmer, negieren. Zum Leben gehört eben der Tod – ob es uns nun gefällt oder nicht.

**Lieber Herr Schildger, ich danke Ihnen für dieses Gespräch! ■**

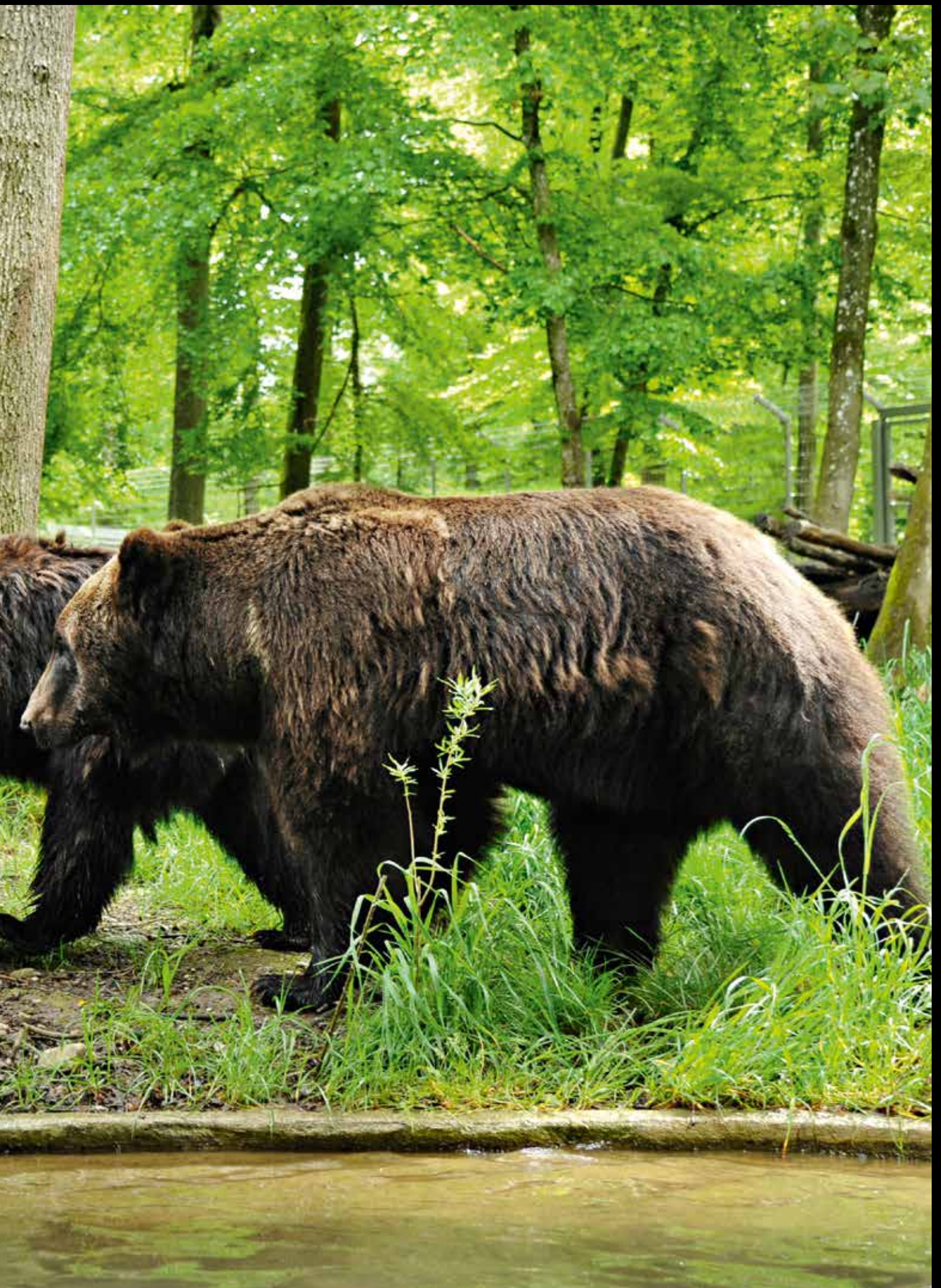
**UHU  
POSTER**



Foto: RANDO







# Protokoll der ordentlichen Mitglieder- versammlung des Tierparkvereins Bern

Anwesend sind 126 Mitglieder

## **TRAKTANDUM 1** BEGRÜSSUNG UND WAHL DER STIMMENZÄHLER

Die Präsidentin des Tierparkvereins Bern begrüsst die Anwesenden punkt 18 Uhr herzlich, und sie stellt fest, dass die Mitgliederversammlung im UHU 1, März 2014, ordnungsgemäss aufgeboden wurde. Eine Änderung der Traktandenliste wird nicht gewünscht. In Anbetracht der Ereignisse im Tierpark wird der Stellvertretende Direktor Jürg Hadorn nach der Hauptversammlung die Anwesenden über die Bärenjungen informieren und allfällige Fragen beantworten. Als Stimmenzähler schlägt die Vorsitzende Dr. Marcel Güntert vor, der auch einstimmig gewählt wird. Einen speziellen Gruss richtet sie an die anwesenden Ehrenmitglieder Eva Seelhofer, Rosmarie Künzli, Fred Sommer, Fritz Kunz, Peter Lüdi und Marcel Güntert sowie einen speziellen Dank an die Burgergemeinde von Bern, die uns jeweils den gediegenen Burgerratssaal kostenlos zur Verfügung stellt. Entschuldigt haben sich die Mitglieder Verena Zbinden, Xaver Zach, Manuel Zach, Judith Pilloud, Markus und Renate Oeggerli.

## **TRAKTANDUM 2** PROTOKOLL

Das Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 9. April 2013, im UHU 2 2013 publiziert, verfasst von Mathias Zach. Die Präsidentin stellt dieses zur Diskussion. Diese wird nicht verlangt, und demnach wird das Protokoll mit Dank an den Verfasser einstimmig genehmigt.

## **TRAKTANDUM 3** JAHRESBERICHT DER PRÄSIDENTIN

Dieser wurde ebenfalls im UHU März 2014 publiziert. Er wird anschliessend einstimmig genehmigt.

## **TRAKTANDUM 4** JAHRESRECHNUNG 2013 UND BERICHT DER KONTROLLSTELLE

Mathias Zach, Geschäftsführer des Tierparkvereins Bern, erklärt ausführlich die Jahresrechnung des Vereins, ebenfalls publiziert im UHU 1/2014. Die Rechnung weist ein Vermögen von Fr. 3 024 552.18 aus. Die Rechnung wurde von Fritz Kunz und Hans Held revidiert. Fritz Kunz verliest den Revisorenbericht, welcher danach einstimmig genehmigt wird.

## **TRAKTANDUM 5** DÉCHARGEERTEILUNG

Die Décharge wurde einstimmig an den Vorstand und den Revisoren erteilt.

## **TRAKTANDUM 6** TÄTIGKEITSPROGRAMM 2014

Das Programm wird von der Präsidentin vorgestellt. Es beinhaltet folgende Tätigkeiten:

- viermaliges Erscheinen des UHU
- Jazzmatinee am 27. April 2014
- Zookalender 2014
- Zooreise nach Salzburg und Afrika
- Patentag am 11. Juni 2014

## **TRAKTANDUM 7** BUDGET 2014

Mathias Zach informiert ausführlich über das Budget 2014. Speziell zu erwähnen sind die budgetierten zwei Millionen, welche für den Bau der neuen Uhu- und Schneeeulenanlage verwendet werden, zugleich übernimmt der Tierparkverein wiederum die Bauherrschaft sowie die Bauführung. Das Budget wird einstimmig angenommen.

## **TRAKTANDUM 8** FESTSETZUNG DER JAHRESBEITRÄGE 2015

Der bisherige Mitgliederbeitrag wird auf Vorschlag des Vorstandes unverändert beibehalten. Fr. 15.– für Einzelmitglieder, Einzelmitglieder auf Lebenszeit Fr. 300.–. Für Familienmitglieder (Eltern und Kinder) Fr. 25.–, auf Lebenszeit für Ehepaare und Partner Fr. 500.–. Kollektivmitglieder Fr. 50.–. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

## **TRAKTANDUM 9** ANTRAG AUS DEM MITGLIEDERKREIS

Anträge sind keine eingegangen.

## **TRAKTANDUM 10** WAHL EINES NEUEN VORSTANDSMITGLIEDES

Der Vorstand schlägt Stefan Flückiger als neues Vorstandsmitglied vor. Die Präsidentin bittet Stefan Flückiger, noch ein paar Worte an die Anwesenden zu richten. Stefan Flückiger wird einstimmig gewählt. Der Vorstand schlägt als neuen Revisor Andreas Lehmann vor: Nach einer kurzen Vorstellung von Andreas Lehmann wird er von der Versammlung einstimmig gewählt.

## **TRAKTANDUM 11** ERNENNUNG EINES EHRENMITGLIEDES

Peter Sterchi tritt nach langjähriger Tätigkeit im Vorstand zurück. Der Vorstand schlägt vor, Peter Sterchi als Dank zum Ehrenmitglied zu ernennen. Die Versammlung nimmt den Vorschlag einstimmig an. Die Vorsitzende überreicht den Zurücktretenden eine Urkunde und ein entsprechendes Präsent.

## **TRAKTANDUM 12** VERSCHIEDENES

Da keine Fragen gestellt werden, dankt die Präsidentin dem Vorstand für seine professionelle Arbeit und freut sich auf ein weiteres, spannendes Tierparkjahr. Schluss der Hauptversammlung 18.30 Uhr. Nach der Versammlung beantwortet Jürg Hadorn sämtliche Fragen betreffend die Jungbären. Zum Abschluss des Abends referiert Fred Sommer, ehemaliger Zooinспекtor Tierpark Dählhölzli, über «Vergangenes aus dem Tierpark und Bärengraben». Anschliessend lädt die Präsidentin zum reichhaltigen Apéro ein.

DIE PRÄSIDENTIN



Erika Siegenthaler  
Bern, 19. Mai 2014

DER GESCHÄFTSFÜHRER



Mathias Zach

# Inzucht im Zoo

**Chromosom:** Träger der Erbsubstanz im Zellkern.

**Diploid/haploid:** Eine Zelle ist diploid, wenn sie einen doppelten Chromosomensatz enthält, einen vom Vater und einen von der Mutter. Eine Zelle ist haploid, wenn sie nur einen einfachen Chromosomensatz enthält, wie dies bei Samen und Eizellen der Fall ist.

**Meiose (Reife- oder Reduktionsteilung):** Teilung einer Zelle, sodass sie nicht mehr diploid ist, sondern haploid wird.

**Gen:** Teil der Erbsubstanz, der als molekulare Einheit für die Vererbung eines Merkmals verantwortlich ist.

**Allel:** Eine bestimmte Ausprägung eines Gens.

**Mutation:** Dauerhafte Veränderung des Erbgutes.

**Homozygot/heterozygot:** Besitzt eine diploide Zelle von einem Gen zwei identische Allele, ist sie (in Bezug auf dieses Gen) homozygot, liegen vom selben Gen zwei verschiedene Allele vor, ist sie heterozygot.

**Homologe Chromosomen:** Es sind dies jene Chromosomen einer diploiden Zelle, welche die gleichen Gene enthalten, z.B. Chromosom Nr. 21 vom Vater und Chromosom Nr. 21 von der Mutter.

**Crossing over:** Austausch von Chromosomenstücken während der Entwicklung von Keimzellen, während sich die homologen Chromosomen «überkreuzen».

**Dominantes/rezessives Allel:** Ein Allel wird als dominant bezeichnet, wenn das Merkmal, das durch dieses Gen gesteuert

wird, bereits auftritt, wenn nur eines der beiden Allele entsprechend ausgebildet ist, z.B. die Kurzbeinigkeit bei Hunden. Rezessiv: Ein einzelnes, also heterozygot vorkommendes, Allel eines Merkmals oder einer Krankheit reicht nicht zu dessen Ausprägung, weil das gesunde Allel die Wirkung des rezessiven unterdrückt. Damit kann ein Individuum z.B. ein Allel für eine rezessive Krankheit tragen und weitervererben, ohne selbst an der Krankheit zu leiden. Erst wenn es zu einer Paarung mit einem weiteren Träger dieses rezessiven Allels kommt, kann das Allel doppelt, also homozygot vorliegen, womit die Krankheit bzw. das Merkmal sich zeigt.

**Population:** Gruppe von Individuen einer Art, die ein Areal bewohnt und dort eine Fortpflanzungsgemeinschaft bildet.

**Inzucht:** Paarung von nahen Verwandten.

**Inzuchtkoeffizient:** Die Wahrscheinlichkeit, dass beide Chromosomen einer diploiden Zelle an einem bestimmten Ort dasselbe Allel tragen.

**Inzuchtdepression:** Reduktion der Fitness (Überlebenswahrscheinlichkeit) durch Inzucht. Kann sich äussern durch inzuchtbedingte Krankheiten, Deformationen, verminderte Fruchtbarkeit und Vitalität.

**Kleinste überlebensfähige Population:** Die minimale Populationsgrösse (Anzahl Individuen) einer Art, die in der Wildbahn langfristig überlebensfähig ist, also nicht durch Umwelteinflüsse, genetische Engpässe und Inzuchtdepression gefährdet ist.



Steinböck  
Foto RANDO

## TIERPARKVEREIN

11

### ► MARC ROSSET, KURATOR

Wer mit Tierhaltern über Inzucht diskutiert, wird mit Aussagen konfrontiert wie «Inzucht kommt auch in der Natur vor, so schlimm kann das ja nicht sein», «Einmal Inzucht betreiben schadet noch nicht». «Alle Zuchtgoldhamster gehen auf ein Weibchen zurück; wenn genetische Variabilität so wichtig wäre, hätten wir auf der Welt nicht Millionen davon» oder «Ohne Inzucht wäre Rassenzucht unmöglich».

Der folgende Text soll deutlich machen: Inzucht kommt in der Natur zwar vor, aber nicht «absichtlich». Gerade der Umstand, dass die Natur die geschlechtliche Fortpflanzung entwickelt hat, zeigt, dass Inzucht unter natürlichen, d.h. durch Selektionsdruck geprägten Bedingungen, nicht das Erfolgsmodell darstellt. Der Einfachheit halber wird im Folgenden von Tieren gesprochen, doch gelten die hier skizzierten Aussagen für Pflanzen ebenso.

### Wozu hat die Natur die geschlechtliche Fortpflanzung erfunden?

Die Erhaltung einer Art setzt voraus, dass ihre Individuen sich fortpflanzen, ungeschlechtlich oder geschlechtlich. Die ungeschlechtliche Fortpflanzung basiert auf Zellteilungen, wobei (abgesehen von Mutationen) genetisch identische Kopien des Elternorganismus entstehen. Beispiele hierfür: Bakterien, niedere Tiere und verschiedene Pflanzen. Bei der geschlechtlichen Fortpflanzung läuft komplizierter: Im Normalfall vereinigen

sich bei der Befruchtung eine Samenzelle und eine Eizelle, jede enthält nur einen Chromosomensatz. Die so entstandene «Zygote» verfügt über zwei Chromosomensätze, je einen der beiden Eltern. Aus der Zygote entstehen durch fortlaufende Teilungen die Körperzellen. Aus einigen von ihnen werden später wieder Ei- und Samenzellen. Hierfür müssen sie ihren doppelten Chromosomensatz im Prozess der «Meiose» zu einem einfachen reduzieren. Während der Meiose werden aber – und dies ist der springende Punkt – nicht einfach «väterliche» und «mütterliche» Chromosomen separiert, sondern ihre Aufteilung erfolgt zufällig, wobei je nach der Anzahl Chromosomen der betreffenden Art Millionen von Kombinationen möglich sind. Zudem tauschen die Chromosomen vor der Teilung ihr genetisches Material intensiv aus (Crossing Over). Bei alledem spricht man von «Rekombination», es entstehen neue Kombinationen aus väterlichen und mütterlichen Erbanlagen. Der Sinn der Rekombination: Indem sie neue Genkombinationen



Balistar  
Foto RANDO

12

## IM TIERPARK

«erfindet», verringert sie einerseits die Wahrscheinlichkeit, dass rezessive Gene homozygot auftreten und deren Merkmale sich manifestieren, andererseits bilden die neuen Erbanlagen Zellen aus, die für Krankheitskeime und Parasiten unter Umständen «Neuland» darstellen, sodass sie sich erst durch eigene «Anpassungsschritte» auf die neue Situation einstellen müssen. Inzucht hingegen, vor allem die fortgesetzte Inzucht, führt in einer Population schnell zu einer Verarmung der genetischen Vielfalt und zu einer erhöhten Anfälligkeit auf Erscheinungen, die unter dem Begriff «Inzuchtdepression» zusammengefasst werden.

Genetische Vielfalt aber zahlt sich aus: Verändern sich die Umweltbedingungen, sei es z.B. durch die Klimaerwärmung oder weil sich als deren Folge neue Krankheiten ausbreiten, sterben schlecht angepasste Individuen aus. Bei genetischer Vielfalt sind aber mit grösserer Wahrscheinlichkeit Tiere mit Genen vorhanden, die mit den neuen Bedingungen zurechtkommen und überleben.

### Natürliche Mechanismen zur Vermeidung von Inzucht

In der Natur kann Inzucht nicht verhindert werden; die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens wird aber durch soziale Verhaltensweisen vermindert. Folgende Beispiele aus dem Tierreich sollen dies illustrieren:

- Bei vielen Huftieren, aber auch bei Raubtieren (Löwen) wandern die Jungen aus der Elterngruppe ab, bzw. sie werden von den Eltern vertrieben, sobald sie geschlechtsreif werden.
- Weibchen paaren sich nicht mit «irgendeinem» Männchen, sie wählen «den Prinzen» gezielt nach objektiven Fitnessmerkmalen aus, z.B. dem Hören und der Geweihgrösse eines Hirsches. Ein einzelner Hirsch ist aber nur während begrenzter Zeit «der beste».
- Wenn sich die Individuen einer Gruppe persönlich wiedererkennen, dies gilt z.B. für Gänse, Wölfe und Affen, wurde beobachtet, dass Weibchen ihre Brüder und Söhne nicht zur Paarung zulassen, ja sogar, dass Männchen ihren Töchtern nicht «nachstellen».
- Einige Insekten und Nagetiere finden den Sexuallockstoff der eigenen Gruppe nicht attraktiv.
- Steinböcke bilden ausserhalb der Paarungszeit Gruppen aus Muttertieren mit ihren Jungen und – getrennt von ihnen – Gruppen von Böcken. Meist schon vor der Paarungszeit machen die Böcke ihre Hierarchie, und damit den Zugang zu den Weibchen, unter sich aus. Böcke, die sich mit den Weibchen paaren, sind darum oft 10–12 Jahre alt. Die über die Jahre wechselnde Zusammensetzung der Brunfttrudel und die kurze Dominanzphase eines Männchens verringern das Risiko, dass ein Bock seine Schwester oder gar die Mutter deckt.

Genetische Vielfalt in der Natur und in menschlicher Obhut: In der Natur liegt oder lag die Populationsgrösse vieler bedrohter Arten unterhalb der «Kleinsten überlebensfähigen Population». Einige Arten waren in der Wildbahn bereits ausgestorben und wurden aus Tieren der Restpopulationen oder aus Tieren in menschlicher Obhut im Rahmen von Zuchtprogrammen nachgezüchtet. Beispiele sind das Przewalski-Wildpferd und der Wisent, aber vor rund 100 Jahren auch unser Steinbock. Die aktuelle Steinbockpopulation im Alpenraum geht auf 88 Tiere aus Norditalien zurück. 88 mag als stattliche Zahl gelten, aus genetischer Sicht ist sie zu gering, wie neueste Studien zur Genetik der Schweizer Steinböcke zeigen: Der Inzuchtkoeffizient von 41 untersuchten Populationen der Schweiz liegt im Mittel zwischen 3 und 20%, erreicht also einen Grad, wie er für Nachkommen von Halbgeschwisterpaarungen typisch ist. Als Folge davon liegt die Wachstumsrate der Populationen markant unter dem Wert einer nicht inzuchtbelasteten Population. Dies ist vorläufig nicht alarmierend, kann aber bei fortschreitender Inzucht problematisch werden. Aufgrund der kleinen Gruppe von Gründertieren weisen unsere Steinböcke auch eine geringe genetische Vielfalt auf – jene der Schweizerischen Hausziegen ist viermal höher. Dramatischer als bei den Steinböcken präsentieren sich die Verhältnisse bei anderen Tierarten: Die heute lebenden Wisente basieren auf 12 Gründertieren, die Przewalski-Pferde auf 13; die Liste liesse sich fortsetzen. Der mittlere Inzuchtkoeffizient der Flachlandwisente liegt bei über 30%, erreicht z.T. 60%. Werte über 30% finden wir aber auch bei Rassezuchten von Haus- und Nutztieren, wo um des Rassenstandards willen durch Inzucht gezielt rassentypische Merkmale gefördert und rassenfremde ausgemerzt werden. Dass dies oft nur um den Preis schwerer

gesundheitlicher Beeinträchtigungen der Tiere möglich ist, zeigen Beispiele wie die kurze Schnauze beim Mops und anderen Rassehunden.

Was wäre zu tun? Wir wollen hier nicht über Rassen- und Haustierzucht sprechen, sie spielen im Zoo eine untergeordnete Rolle, sondern anhand einiger Beispiele darüber, wie im Zoo Inzucht vermieden werden kann. Die wichtigsten Stichworte hierzu: Koordination der Zucht, rechtzeitiges Abgeben bzw. Austausch von Jungtieren, notfalls Töten überzähliger Jungtiere.

Die Nachzucht bedrohter Tierarten im Rahmen der Europäischen Erhaltungszuchtprogramme (EEP) wird von Zuchtbuchführerinnen und –führern (ZBF) koordiniert; im Idealfall wissen sie von jedem Tier des Programmes, wo es steht, und sie kennen dessen Abstammung. Sie formulieren Zuchttempfehlungen zuhanden der Halter, mit dem Ziel, die genetische Vielfalt innerhalb der Zoopopulation zu erhalten und zu fördern. Die Idee dahinter: Trotz der engen genetischen Basis der in Zoos vorhandenen Individuen sollen die Arten vor dem Aussterben bewahrt werden. Im Idealfall kann eine Art aus EEP-Beständen im ehemaligen Lebensraum wieder ausgewildert werden, z.B. der Wisent, der in Osteuropa, aber auch in Deutschland wieder naturnahe Wälder besiedelt. Kritischer verhält es sich mit Arten, die im Zoo nicht koordiniert gezüchtet werden. Hier wird Inzucht oft unbeabsichtigt oder als Folge von Gewohnheiten, Nachlässigkeit oder Unkenntnis betrieben, aber auch, weil Nachzuchttiere nicht rechtzeitig abgegeben wurden. Als Beispiel die Steinböcke des Tierparks Dählhölzli: Zwischen 1938 und 2006 wurden sechs Böcke und vier Weibchen in den Tierpark aufgenommen, die nicht von Dählhölzli-Tieren abstammten. Diese Tiere reproduzierten sich über all die Jahre erfreulich, die Kartei weist weit

# Neues aus dem Tierpark

Alle Fotos: RANDO

über 100 Geburten aus – der Import von «fremden» Genen wäre also überfällig. Bloss: Aufgrund der Geschichte ihrer Wiederansiedlung weisen sämtliche Alpinen Steinböcke (*Capra ibex*) eine geringe genetische Vielfalt auf; fremdes Blut geht immer nur auf die 88 erwähnten Tiere zurück. Zudem ist mangels eines Zuchtbuches schwer nachvollziehbar, woher das fremde Blut letztlich stammt, vielleicht über Umwege von den eigenen «Gründertieren». Trotzdem: nichts zu tun wäre schlechter; das Fremdblut könnte z.B. in Form eines ca. zehn Jahre alten Bocks aus Deutschland kommen, der die drei alten Böcke nach deren Ausscheiden oder vielleicht bereits als Folge interner Rankämpfe ablösen wird. Ein neuer Bock, der alle Weibchen deckt, verbreitet seine Gene viel effizienter als ein neues Weibchen, dass jedes Jahr ein Junges wirft, allenfalls zwei.

Wer Vögel sucht, z.B. eine «neue» Birkhenne, findet nach der Reproduktionsperiode oft nur Angebote von Paaren, weil die Züchter verständlicherweise ihre Jungvögel beider Geschlechter – oft Geschwister – abgeben wollen. Die Abnehmer von Paaren müssten also bestrebt sein, so eingekaufte Tiere mit Kollegen auszutauschen, um fremde Tiere als Zuchtpaare zu kombinieren. Gleiches gilt

für den Handel mit Fischen, Amphibien, Reptilien und Kleinsäugetern. Ein Beispiel für den Umgang mit Inzucht lieferte kürzlich der Zoo Kopenhagen: Ein junges Giraffen-Männchen wurde öffentlich für die Löwen geschlachtet, weil sein Inzuchtgrad für das EEP zu hoch war. Die mediengeschürzte Empörung verkennt, dass hier – mindestens aus Zoosicht – das Richtige unternommen wurde: Tiere in Zoos sollen sich vermehren; ohne Nachzuchten ist die «Idee Zoo» selbst nicht überlebensfähig. Geschlechtsreife Nachzuchttiere sollen von den Eltern entfernt werden, weil es sonst oft zu Inzucht kommt oder weil es dem Verhalten der Art entspricht, dass die Mutter ihre erwachsenen Kinder verjagt. Wenn der Zoo (und ggf. das Zuchtprogramm) trotz aufwendiger Suche keinen guten Platz für das Tier findet, soll es stress- und schmerzfrei getötet werden. ■

Waldreh



Säbelschnäbler



Totenkopffaffen



Passionsfalter



Moschusochse

Wisent



Wolf



Umu



Wildschwein

Foto: Künzi



Russköpfchen



Streifengrasmaus



Goldbrüstchen

14

TIERPARK-REISE

Alle Fotos: RANO

► MARC ROSSET, KURATOR

# Afrika-Savanne

Seit dem Jahre 2000 waren es die Temminck-Rennvögel (*Cursorius temminckii*), die der Afrika-Anlage ihren einmaligen Charakter verliehen. Sie schienen an den Besuchern interessiert, «aufmerksam» fixierten sie jene, die sie von aussen beobachteten. Sie vermehrten sich mehrmals, und wir schrieben einen Artikel über die Erstnachsicht in menschlicher Obhut. Doch sie blieben buchstäblich einmalig in der Zoowelt: Zufällig waren sie uns als Wildfänge angeboten worden; Nachzuchten konnten wir selten abgeben, frisches Blut war nicht zu finden. Die Vögel wurden älter, teils krank, sodass wir über einen würdigen Ersatz dieser Vogelart nachdenken mussten.

Den «Luftraum» der Anlage dominieren nun drei Paare Russköpfchen, eine fantastisch bunte, kleine afrikanische Papageienart aus der Gattung *Agapornis* (*A. nigrigenis*). Sie sind bereits am Nisten, das Nistmaterial besorgen sie sich fleissig in der Anlage, wobei die Paare sich immer mal treffen, um kurz zu schnäbeln oder sich die eine oder andere Feder zu richten. Nicht zuletzt diese stetige Aufmerksamkeit der

Geschlechtspartner war es wohl, die der Gattung den Namen ‚Unzertrennliche‘ oder ‚Liebesvögel‘ eingetragen hat. Die Russköpfchen vertragen sich aber auch mit den andern noch vorhandenen Vogelarten, dem Paar Tränenbartvögel und den zwei verbliebenen Goldbrüstchen-Männchen.

Wer Zeit hat und Geduld, der findet bestimmt auch eine der vier Echsen, wenn sich eine unter den Lampen ‚sonnt‘ oder aus einer Felsritze die Umgebung absucht. Es sind Zwerggürtelschweife (*Cordylus tropidosternum*), eine ‚stachelig‘ anmutende Echsensart von rund 15 cm Länge aus den Steppengebieten Afrikas.

Oft auch erst beim genauen Hinschauen entdeckt man eine der neuen Streifengrasmäuse (*Lemniscomys barbarus*). Dank ihren Streifen erinnern sie an Miniatur-Wildschwein-Frischlinge. Schlafen sie zusammengedrängt in einem Grasbüschel oder gar einzeln in den Ästen, ist das Suchbild perfekt. Sind sie allerdings in der Anlage unterwegs, scheint ihnen kein Hindernis unüberwindbar – mindestens solange es aufwärts geht. Oben auf einem Felsen angekommen, mussten sie ihren Rückweg zu Beginn

oft lange suchen, bis sie ihn in Form eines schräg angelehnten Astes fanden. Auf den Felsen abwärts klettern oder gar der Sprung in die Tiefe – beides ist offenbar ausgeschlossen.

Dass er jeden Tag mehrmals als Maus betitelt wird, bringt den Kurzhörrüsselspringer nicht aus der Ruhe. Rüsselspringer bilden innerhalb der höheren Säugetiere eine eigene Ordnung wie Insektenfresser, Nagetiere oder Seekühe. Wir wollen an dieser populären Tierart unbedingt festhalten und planen, sie auch wieder nachzuchten. Erschwert wird dies leider zunehmend durch den Umstand, dass sämtliche in den europäischen Zoos vorhandenen Vertreter auf einige wenige Tiere zurückgehen, die vor Jahrzehnten aus Afrika importiert wurden.

Keinerlei Probleme mit der Nachzucht kennen unsere Erntetermiten, das fleissige ‚Fussvolk‘ ganz in der rechten Ecke der Anlage. Im Gegensatz zu den höheren Termiten in der Halle des Vivariums baut diese Art keine Türme, dafür ein weit verzweigtes Netz aus Gängen und Kammern unter der Bodenoberfläche, das bis in den Boden unterhalb des Vivariums reicht. Hunderte Arbeiterinnen zerkleinern dauernd das für sie ausgelegte Heu und tragen die Einzelteile, die meist drei- bis viermal so lang sind wie ein einzelnes Tier, durch kleine Löcher weg in ihre Unterwelt. Dort verarbeiten sie das Pflanzenmaterial zu einem Kompost, auf dem sie den Pilz züchten, von dem sie sich ernähren. ■

Zwerggürtelschweif



Weitere Informationen zu unserem vielfältigen Angebot finden Sie unter [www.tierpark-bern.ch](http://www.tierpark-bern.ch). Auch im BärenPark bieten wir spannende Angebote an. Mehr dazu unter [www.baerenpark-bern.ch](http://www.baerenpark-bern.ch)

Haben Sie Fragen zu unserem Programm, oder möchten Sie eine private Führung für einen speziellen Anlass buchen? Dann rufen Sie uns an. Tel. 031 357 15 15. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

## AKTIVITÄTEN IM TIERPARK 2014 15

### JEDEN SONNTAG

#### Infomobil – Informationen für Gross und Klein

12.30 bis 16.30 Uhr (Sommerzeit 13.00 bis 17.00 Uhr) im Vivarium oder im Aussenteil

### 7. UND 8. JULI MÄDCHEN

### 8. UND 9. JULI BUBEN

### 9. UND 10. JULI MÄDCHEN UND BUBEN (7 BIS 9 JAHRE)

### 4. UND 5. AUGUST MÄDCHEN

### 15. UND 6. AUGUST BUBEN

### 6. UND 7. OKT. MÄDCHEN UND BUBEN

#### Wo sich Seehund und Uhu Gute Nacht sagen

Eine Übernachtung im Tierpark Dählhölzli.

Wo nicht anders angegeben für Kinder von 9 bis 12 Jahren. Kosten Fr. 50.–.

Genauere Infos und Anmeldung: Ferienpass der Stadt Bern, [www.faeeger.ch](http://www.faeeger.ch)

### 12. JULI/10. AUGUST / 9. SEPTEMBER

#### Abendführungen bei Vollmond

20.00–21.30 Uhr und 22.00–23.00 Uhr  
19.30–21.00 Uhr

Treffpunkt jeweils beim Restaurant Dählhölzli. Kosten Fr. 25.–, (Kinder ab 8 Jahren Fr. 15.–). Anmeldung an der Kasse des Vivariums, Tel. 031 357 15 15

### DONNERSTAG, 1. MAI, BIS MONTAG, 30. JUNI

#### Anmeldefrist für den UHU-Klub für 2014/2015

Anmeldung über [www.tierpark-bern.ch](http://www.tierpark-bern.ch)

### MITTWOCH, 18. JUNI

#### Jöh, wie härzig!

Führung speziell zu den Jungtieren im Tierpark.

17.30 bis 19.00 Uhr. Treffpunkt bei der Kasse des Vivariums, Kosten: Fr. 25.–, (Kinder ab 8 Jahren Fr. 15.–).

Anmeldung an der Kasse des Vivariums, Tel. 031 357 15 15

### 27. UND 28. JUNI

#### Eine Nacht im Tierpark

Übernachtung im Tierpark für Erwachsene (ab 18 Jahren).

18.30 bis 9.00 Uhr. Treffpunkt beim Eingang zum Vivarium, Kosten Fr. 75.–, Infos und Anmeldung an der Kasse des Vivariums, Tel. 031 357 15 15

### FREITAG, 4. JULI

### FREITAG, 25. JULI

### FREITAG, 8. AUGUST

#### Abendführungen in den Sommerferien

19.30 bis 21.00 Uhr. Treffpunkt Restaurant Dählhölzli,

Kosten Fr. 25.–, (Kinder ab 8 Jahren Fr. 15.–). Anmeldung an der Kasse des Vivariums, Tel. 031 357 15 15

### 14. BIS 18. JULI

#### Tierparksommerlager

«Kinderlager» im Tierpark mit Übernachtung von Dienstag bis Donnerstag.

Für Kinder von 9 bis 12 Jahren.

Genauere Infos und Anmeldung:

Ferienpass der Stadt Bern, [www.faeeger.ch](http://www.faeeger.ch)

### 21. BIS 25. JULI

#### Die tierische Theaterwerkstatt im Tierpark Dählhölzli

Für Kinder von 7 bis 12 Jahren.

Jeweils von 9.00 bis 16.00 Uhr.

Genauere Infos und Anmeldung:

Ferienpass der Stadt Bern, [www.faeeger.ch](http://www.faeeger.ch)

### 1. TEIL: MITTWOCH, 20. AUGUST

### 2. TEIL: MITTWOCH 3. SEPTEMBER

#### Igel-Workshop in zwei Teilen

Auch für Kinder ab 10 Jahren in Begleitung von Erwachsenen

#### Eine (Ein)Führung zu Igel bei uns

18.30 bis 20.00 Uhr. Treffpunkt bei der Kasse des Vivariums

#### Bau eines Überwinterungsquartiers für Igel

14.00 bis 15.30 Uhr. Treffpunkt vor Ökonomiegebäude, vis à vis des Restaurants (Waschbärenanlage)

Kosten pro erwachsene Person Fr. 65.–, Kinder Fr. 35.– (in Begleitung Erwachsener.) (inkl. Eintritte, Material und Werkzeug), maximal 12 Teilnehmende, Anmeldung an der Kasse des Vivariums, Tel. 031 357 15 15

### SAMSTAG, 23. AUGUST

#### Morgenerwachen im Tierpark

Die tierische Ruhe erleben, bevor der Tierpark seine Türen öffnet.

6.30 bis 8.00 Uhr. Treffpunkt beim Eingang zum Vivarium, Kosten: Fr. 25.–, (Kinder ab 8 Jahren Fr. 15.–).

Anmeldung an der Kasse des Vivariums, Tel. 031 357 15 15

### MITTWOCH, 27. AUGUST

#### Von Schlangen, Eidechsen und Schildkröten

Eine Führung zu den einheimischen Reptilien mit praktischen Tipps zu deren Schutz und Förderung.

17.00 bis 18.30 Uhr. Treffpunkt beim Eingang zum Vivarium, Kosten: Fr. 25.–, (Kinder ab 8 Jahren Fr. 15.–).

Anmeldung an der Kasse des Vivariums, Tel. 031 357 15 15

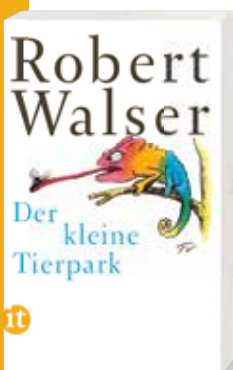
### MITTWOCH, 10. SEPTEMBER

#### Wolfsabenteuer am Lagerfeuer

Führung zu den Wölfen mit einem Z'Nacht vom Feuer.

19.30 bis 22.00 Uhr

Treffpunkt beim Eingang zum Vivarium, Kosten: Fr. 55.– (Kinder ab 13 Jahren Fr. 45.–). Anmeldung an der Kasse des Vivariums, Tel. 031 357 15 15



Originalausgabe  
Robert Walser  
Der kleine Tierpark  
Herausgegeben und mit  
einem Nachwort versehen  
von Lucas Mario Gisi  
und Reto Sorg  
H. 4294, 160 Seiten  
Fr. 10,50  
0783-458-35994-4



Stefan Suske

## Der kleine Tierpark

Am 21. August ab 18.00 Uhr liest Stefan Suske im Vivarium des Dählhölzlis aus «Der kleine Tierpark» von Robert Walser.

Die Lesung ist die offizielle Präsentation des von Lucas Mario Gisi und Reto Sorg herausgegebenen Werks des bekannten Schweizer Schriftstellers Robert Walser. Die Zusammenarbeit zwischen Tierpark und Robert Walser Stiftung kommt nicht von ungefähr: Beide befinden sich in Bern – und diesem Fall kümmern sich beide um Tiere und Menschen.



## Öffnungszeiten Tierpark

### Sommerzeit:

täglich von 8.30 bis 19.00 Uhr  
(Kasse bis 18.30 Uhr)

### Winterzeit:

täglich von 9.00 bis 17.00 Uhr  
(Kasse bis 16.30 Uhr)

Telefon 031 357 15 15  
tierpark.daehlhoelzli@bern.ch  
www.tierpark-bern.ch

## Impressum

### Herausgeber:

Tierparkverein Bern

### Präsidentin:

Erika Siegenthaler

### Geschäftsstelle:

Mathias Zach, Gerechtigkeits-  
gasse 22, 3011 Bern,  
031 311 73 25 vormittags,  
www.tierparkverein.ch,  
info@tierparkverein.ch

### Erscheinungsweise:

vierteljährlich

### Redaktion:

Prof. Dr. Bernd Schildger,  
Erika Siegenthaler und  
Mathias Zach

### Gestaltung/Gesamtherstellung:

Stämpfli Publikationen AG,  
Bern

Auflage: 12 000 Exemplare

Copyright: Tierparkverein Bern

Reproduktion mit Quellen-  
angabe gestattet

# 16

## AUS DER GESCHÄFTSSTELLE

Foto: RANDO

### Liebe Tierparkfreunde

Seehunde-Anlage, Wisent-  
wald und Wolfsgehege – was  
ist das Gemeinsame dabei?

Sie wurden grösstenteils  
vom Vereinsvermögen, von  
Spenden aus dem Mitglieder-  
kreis, sprich von Ihnen finan-  
ziert und unter der Bauherr-  
schaft Tierparkverein Bern  
gebaut.

Unser Ziel ist, das Vereins-  
vermögen möglichst nur zum

Wohle des Tieres und deren  
Anlagen zu verwenden. Wir  
haben wiederum Grosses  
vor: Als eine der letzten mög-  
lichen Anlagen im «kosten-  
pflichtigen Teil» des Tier-  
parks braucht der Uhu und  
die Schneeeule dringend eine  
neue Heimat. Wie an der  
letzten Hauptversammlung  
beschlossen, werden wir die  
Anlage nicht nur grösstenteils  
finanzieren, sondern auch  
dem Tierbedürfnis entspre-  
chend bauen. Die Planung ist  
im vollen Gange und schon  
bald können wir Ihnen die  
Fortschritte im UHU präsen-  
tieren.

Wie jedes Jahr war die  
Jazzmatinee ein musika-  
lischer Höhepunkt im Tier-  
park, leider hat uns das Wet-  
ter wiederum einen Strich

durch die Rechnung gemacht,  
aber trotzdem kamen zahl-  
reiche Besucher zum Anlass.  
Schade für alle, die das herr-  
liche Konzert verpasst hat-  
ten, selbst im Regen lässt sich  
«swingen».

Vielen Dank für das Beglei-  
chen des Jahresmitglieder-  
beitrags und herzlichen Dank  
für die vielen zusätzlichen  
Spenden. Falls die Rechnung  
abhanden gekommen ist, ver-  
schicken wir im Juli eine Er-  
innerung.

Ich wünsche allen Lese-  
rinnen und Lesern einen ru-  
higen und sonnigen Sommer.

Mit freundlichen Grüssen  
aus der Geschäftsstelle

Mathias Zach  
Geschäftsführer

# Beitrittserklärung

## Ich/Wir möchte/n dem Tierparkverein Bern beitreten als:

- Einzelmitglied, p. a. Fr. 15.–
- Mitgliedschaft Ehepaare/Partner auf Lebenszeit, Fr. 500.–
- Familienmitglied (Eltern und Kinder bis zum 16. Lebensjahr), p. a. Fr. 25.–
- Einzelmitglied auf Lebenszeit, Fr. 300.–
- Kollektivmitglied (Firmen, Vereine), p. a. mind. Fr. 50.–
- Kollektivmitglied auf Lebenszeit, Fr. 1000.–

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Tierparkverein Bern  
Gerechtigkeitsgasse 22  
3011 Bern

AZB  
3001 Bern

Postcode 1